

Kaum zu fassen, aber wahr: die Zeit hier neigt sich tatsächlich dem Ende zu. Mir kommt es vor, als sei Silvester gestern gewesen, heute morgen noch mein Urlaubsmonat März und schon, ehe man sich versieht, ist auch der Juni schon fortgeschritten und auf den Gipfeln der Anden liegt Schnee, wie damals bei unserer Ankunft ...

Am liebsten würde ich aufspringen und irgendetwas dagegen tun, dass die Zeit so rast – ich möchte am liebsten, dass sie langsamer vergeht, um jeden einzelnen Augenblick so genießen zu können, wie es ihm zusteht.

Immer wieder wird man gefragt: „Und, wie lange bleibst du noch?“, „Bis wann bist du in Chile?“, „Freust du dich auf die Rückkehr?“ ...

Tatsächlich Fragen, die schwierig sind zu beantworten. Im Grunde sind meine Gefühle zweigeteilt:

Ich freue mich auf Deutschland, auf das Wiedersehen mit Freunden und Familie, auf das Studium, meine WG. Dennoch überwiegt momentan die Wehmut, wenn ich an den Abschied denke. Deutschland kommt mir nach der langen Zeit im Ausland doch ziemlich weit weg vor und ich habe mein chilenisches Leben sehr lieben gelernt. Ich werde so viele alltägliche Dinge vermissen, an die ich mich hier gewöhnt habe und die ich am liebsten mit in meinen Koffer packen würde: Eine Prise chilenische Entspannung, einen Beutel Markt-Einkauf, ein paar Empanadas, das Ajicito (das beste peruanische Restaurant in San Felipe – und ja, es gibt bestimmt fünf davon, nur noch getoppt von Sushi-Restaurants), eine Nacht Zelten, Lagerfeuer und atemberaubenden Sternenhimmel, einmal wandern und ein paar Gutscheine für blauen Himmel und Sonnenschein, beliebig einsetzbar. Liste beliebig fortsetzbar...

Die letzten Wochen waren für mich noch mal ziemlich aufregend. Es haben sich neue Projekte aufgetan: Eine Förderschule und zwei Seniorentreffs.

Besonders die Arbeit in der Förderschule macht mir viel Spaß. Ich habe mich auf Anhieb wohlgefühlt: Die Klasse, in der ich momentan bin, ist wirklich toll und die Lehrerin supernett. Wir machen viele Ausflüge und Projekte. Im Moment gestalten wir im Rahmen eines Recycling-Projekts ein Wandbild aus Plastikdeckeln; wir trocknen Kräuter, um sie zu verkaufen; wir haben eine Ausstellung mit Selbstbildnissen der Schüler und Schülerinnen organisiert.

Ab nächster Woche wechsle ich dann die Klasse, um noch andere Einblicke zu bekommen... auch darauf bin ich gespannt ☺.

In der Schule hatte ich neulich ein sehr interessantes Gespräch mit einem Studenten, der gerade sein Praktikum macht. Er erzählte, dass seine Uni, die Playa Ancha in San Felipe von den „feministas“ besetzt wird und er in seiner Freizeit für sie kocht.

Was es damit genau auf sich hat? Momentan befinden sich 14 Fakultäten des ganzen Landes unter „toma feminista“, unter feministischer Besetzung: Chilenische Studentinnen haben die Unis besetzt und ihr Lager dort aufgeschlagen. 16 weitere Fakultäten befinden sich im Streik. Es finden keine Kurse statt; die Tore der Playa Ancha beispielsweise sind verschlossen und mit Tischen und Stühlen verbarrikadiert.

Damit möchten die Studentinnen auf den „Machismo“ und die dadurch existierenden Missstände in der chilenischen Gesellschaft aufmerksam machen. Sie fordern ein Ende der Gewalt gegen Frauen, Aufklärung von Missbrauchsfällen, Gleichberechtigung von Mann und Frau, eine Bildung ohne Sexismus. Auch nach mehreren Wochen ist immer noch keine Lösung gefunden. Die „tomas“ sind in aller Munde und manche fragen sich, ob die Feministinnen auf dem radikalen Weg, den manche einschlagen, tatsächlich etwas erreichen

werden. Neulich habe ich einem Gespräch von – selbst noch ziemlich jungen Lehrerinnen – zugehört, das mich zugegebenermaßen ziemlich erstaunt hat. Sie haben die „tomas“ und das Verhalten der Studentinnen ziemlich kritisiert, so nach dem Motto „Sie sind viel zu radikal, sie sollen froh sein, dass sie kostenlos studieren können, wir konnten das damals nicht, ich bezahle immer noch meinen Kredit ab“. (Vielleicht lässt sich hierdurch erahnen, welche Brisanz und Emotionalität dem Thema beiwohnt.)

Isabel Plá, die chilenische Ministerin für Frauen und ihre Gleichberechtigung, sagt jedoch, Chile erlebe gerade einen historischen Augenblick und es sei ein weiterer Schritt in ein modernes Chile ohne Diskriminierung und Gewalt.

Der Meinung bin ich auch: Es muss ein Bewusstsein in der Gesellschaft geschaffen werden, um eine Veränderung herbeiführen zu können. Die „tomas feministas“ sind Gesprächsthema und genau das sorgt für Potential, etwas bewirken zu können.

Ich bin mal gespannt, wie das ausgeht - und kann abschließend nur sagen, dass es spannend ist, zu beobachten, wie genau Chile sich momentan verändert.



https://www.cooperativa.cl/noticias/site/artic/20180513/imag/foto_0000000120180513163821.jpg

In diesem Sinne möchte ich mich verabschieden und freue mich, euch in ein paar Wochen wiederzusehen. Es fällt mir zwar schwer, aber es ist ja auch irgendwie aufregend, erneut die Koffer zu packen – wieder mal geht ein Lebensabschnitt zu Ende und ein neuer beginnt. Und was auf jeden Fall ins Gepäck passt, das sind jede Menge Erinnerungen und Erlebnisse. Und die Liebe für ein Land, das vor einem Jahr noch einfach ein Fleck – oder wohl eher ein Strich – auf dem südamerikanischen Kontinent war ... und mit dem man inzwischen so viel mehr verbindet.

In diesem Sinne sende ich euch viele liebe Grüße aus San Felipe!

Lena